



DU UND ICH 1) Du bist hier

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Christoph Schmitter am 12. April 2026

Etwas notieren

Teilt kleine Zettel mit der Grafik im Anhang aus. Vielleicht hat jemand sogar das entsprechende Kärtchen dabei, das im Gottesdienst ausgeteilt wurde. Alle notieren für sich persönlich ein paar Stichworte – tauscht euch nicht drüber aus.

„Wenn diese Figur du selbst auf deinem Lebensweg bist – was antwortet sie dir, wenn du ihr diese Fragen stellst:

- Wo bist du grade unterwegs?
- Wie gefällt dir die Landschaft?
- Wie zufrieden bist du mit dir und deinem Leben?“

Vorlesen

Lest zunächst Psalm 139, 1-12 (möglichst Basisbibel). Ihr könnt auch den kompletten Psalm vorlesen.

Zusammenfassung der Predigt:

Zu Beginn der Predigt denken alle Besuchenden einen Moment über ähnliche Fragen wie die obigen nach, die sie auf einem Kärtchen auf ihrem Stuhl vorgefunden haben. Auf der Rückseite der Karte steht ein kurzes Gebet, das im Alltag immer wieder Platz finden kann: DU UND ICH. HIER UND JETZT.

Der Psalm 139 sagt etwas ähnliches in poetischen Worten. Auch der Psalm ist ein Gebet. Er kann hilfreich sein auf unserem Lebensweg, wo auch immer wir uns grade befinden. Sogar Rilke, der kein großer Freund der Kirche war, wusste um die bergende Kraft der Psalmen.

Das Erste, was dem Beter bewusst wird, ist dies: **DU SIEHST MICH**. Gott sieht uns in unseren alltäglichen Handlungen, kennt unsere Gedanken und Worte, bevor sie ausgesprochen werden. Der auf uns ruhende

Blick Gottes gibt uns ANSEHEN. Man kann in diesem Blick Heimat finden. Er begleitet uns seit unserer Kindheit. Gottes Blick das Verlässlichste unseres Lebens.

Das Zweite: **DU UMGIBST MICH.** Ich bin immer und überall von Gott umfungen. Dieser Gedanke ist dem Beter unbegreiflich. Es ist faszinierend, vollständig in Gottes Präsenz eingebettet zu sein: Du und ich. Hier uns jetzt. Rilke nennt Gott „ungeheuer vorhanden“.

Denn: **DU BIST NIRGENDWO NICHT.** In starken Bildern beschreibt der Psalm die Allgegenwart Gottes. Ob hinterm Mond und bei den Sternen, ob im Dämmerlicht der Unterwelt, ob im fernen Osten oder fernen Westen – die leise Umarmung Gottes ist selbst dort zu erleben, wo man sich völlig verlassen und vergessen fühlt.

Seltsam, dass der Beter nun einen Fluchtinstinkt spürt und sich im Dunkeln verstecken möchte. Doch viele von uns kennen diesen Impuls, manchmal am liebsten weit weg und unerreichbar zu sein für das ständige Jagen nach dem Lebenssinn, unerreichbar für die Selbstzweifel und die bohrenden Fragen. Doch auch hier ist Gott. Er macht das gnädige Dunkel nicht zur erbarmungslosen Helligkeit. Für ihn ist Dunkelheit schlicht kein Hindernis. Vielleicht dürfen wir so denken: Gott versteckt sich mit uns, wenn wir uns vor der Welt verstecken.

Jesus von Nazareth war sich in seiner dunkelsten Stunde der Anwesenheit Gottes nicht mehr sicher. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Doch die, die in Jesus Gott selbst erkannten, haben gerade durchs Kreuz verstanden, dass Gott selbst in der Gottverlassenheit noch da ist.

Was würde die Figur aus der Straße unseres Lebens auf die Frage antworten, ob sie weiß, dass sie nicht allein ist?



Austausch

- Was war der fremdeste oder dunkelste oder einsamste Ort, an dem du jemals warst?
- Welche Stelle in Psalm 139, 1-12 magst du am liebsten und warum?
- Diese Aussagen: **Du siehst mich. Du umgibst mich. Du bist nirgendwo nicht.** - wie leicht oder schwer fällt dir, sie zu glauben?
- Was macht es mit den schönen Passagen unseres Lebensweges, dass Gott da ist und uns sieht?
- Was macht es mit den schweren Passagen unseres Lebensweges, dass Gott da ist und uns sieht?
- Wart ihr schon mal überrascht von der Präsenz Gottes in eurem Leben? Wie war das?
- DU UND ICH. HIER UND JETZT. Könnte das dein Alltagsgebet werden?



Vorlesen

In der Predigt kamen einige Zitate von Rainer Maria Rilke vor. Wenn ihr mögt, könnt ihr einzelne nochmal lesen und darüber sprechen, was die bei euch auslösen.

„Ich habe die Nacht einsam hingebacht in manch innerer Abrechnung und habe schließlich, beim Scheitern meines noch einmal entzündeten Weihnachtsbaumes, die Psalmen gelesen, eines der wenigen Bücher, in dem man sich restlos unterbringt, mag man noch so zerstreut und ungeordnet und angefochten sein.“

„Das musst du wissen, dass dich Gott durchweht von Anbeginn. Das Göttliche. Ich bin dort gewesen, schon als Kind, und komme gehend davon her.“

„Erst muss man Gott irgendwo finden, ihn erfahren, als so unendlich, so überaus, so ungeheuer vorhanden –, dann sei's Furcht, sei's Staunen, sei's Atemlosigkeit, sei's am Ende Liebe, was man dann zu ihm fasst, darauf kommt es kaum noch an, aber der Glaube, dieser Zwang zu Gott, hat keinen Platz, wo einer mit der Entdeckung Gottes begonnen hat, in der es kein Aufhören mehr gibt.“

*„Nur eine schmale Wand ist zwischen uns,
durch Zufall; denn es könnte sein:
ein Rufen deines oder meines Munds
und sie bricht ein
ganz ohne Lärm und Laut.“*

*„Du, Nachbar Gott, wenn ich dich Manchesmal
In langer Nacht mit hartem Klopfen störe.
So ists, weil ich dich selten* atmen höre
Und weiß: du bist allein im Saal.
Und wenn du etwas brauchst, ist keiner da
Um deinem Tasten einen Trank zu reichen:
Ich horche immer: gib ein kleines Zeichen.
Ich bin ganz nah“*

*dieses Wörtchen fehlte beim Zitieren in der Predigt!

